

**Zeitschrift:** Schweizer Schule  
**Band:** 59 (1972)  
**Heft:** 20: Turnen und Sport

**Artikel:** Schulturnen aus der Sicht des Primarlehrers  
**Autor:** Kaufmann, Moritz  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-536061>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 22.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Ich habe schon oft gehört, es wäre rationeller und einfacher, gewisse Lager nicht geschlossen, sondern tageweise durchzuführen. Der ganze Aufwand mit dem Essen und der Unterkunft, die ganze Betreuung in der Freizeit falle auf diese Art dahin. Natürlich hat das etwas Bestechendes an sich: Man verpackt die Schüler am Morgen in einen Autocar, steckt ihnen einen Lunch in die Tasche und fährt in ein geeignetes Gelände. Dort wird sechs Stunden unterrichtet, und am Abend wird die ganze Gesellschaft den Eltern zur Pflege zurückgegeben. Und am nächsten Tag kann das gleiche Spiel von vorne beginnen.

Vom rein technischen Standpunkt aus würde sicher gleichviel, unter Umständen sogar mehr herauschauen. Warum ich aber zu dieser Art «Lager» ein großes Fragezeichen mache, sind zwei weitere Punkte, die neben der charakterlichen und sozialen Beeinflussung eine Rolle spielen:

Es ist erwiesen, daß sich eine körperliche und gesundheitliche Wirkung erst nach ein paar Tagen der Akklimatisation zeigt. Der Körper wird auf natürliche Art abgehärtet, frische Luft und einfaches Essen helfen mit, daß wir unsere Buben und Mädchen nach dem Lager sicher gesünder und widerstandsfähiger den Eltern übergeben können. Und das ist doch sicher auch ein Zweck des Lagers. – Vergessen wir aber nicht die geistige Entspannung. Unsere Schüler wachsen in einer hektischen Zeit auf, ständig beriebelt mit Musik aus ihrem Transistor und von ihrem Tonband. Das Fernsehen nimmt sie bis spät in die Nacht in Anspruch. Viele von

ihnen haben mit den Eltern nicht mehr das beste Verhältnis. Es wird doch niemand behaupten, daß die Wirkung eines Lagers die gleiche sei, wenn jeden Abend die Alltags-Atmosphäre wieder Besitz von ihnen ergreift oder wenn sie sich eine oder zwei Wochen von allem lösen können. Übrigens: Den Transistor vergessen sie am zweiten Abend bereits.

\* \* \*

Jedes Lager schafft auch eine sportliche Atmosphäre. Ob wir wandern, skifahren, schwimmen oder klettern, der Sport, den wir betreiben, wird plötzlich zum Mittelpunkt. In der Freizeit wird probiert, diskutiert und auch etwas geprahlt, am Abend sieht man sich einen Film an, die Leiter plaudern von ihrem Sport und von ihren Erlebnissen, und so wird unbewußt eine geistige Bereitschaft geschaffen, die für unsere Arbeit nur vorteilhaft sein kann.

Das neue Bundesgesetz bringt uns mit dem Schulsport und mit dem Jugendsport ungeahnte Möglichkeiten. Wir können Lager aller Art durchführen. Material steht in Hülle und Fülle zur Verfügung. Der Bund hilft, wo er kann. Ich glaube, wir sollten diese Chance nützen. Ein Lager zu leiten ist eine schwere und oft eine mühsame Sache. Die Verantwortung drückt. Aber, was wir unserer Jugend bieten können, überwiegt alles andere. Vor allem können wir eine Weisheit in die Tat umsetzen, die meist nur gepredigt, aber nicht getan wird: «Die Schule darf nicht nur Wissensvermittlerin sein, sie hat ebenso sehr eine Erziehungsaufgabe.» Geben wir darum diese Möglichkeit nicht leichten Herzens aus den Händen.

## Schulturnen aus der Sicht des Primarlehrers

Moritz Kaufmann

Vom Seminar her bringt der Primarlehrer die Voraussetzungen mit, seinen Schülern einen guten Turnunterricht erteilen zu können. Die ideale Turnstunde besteht aus den drei Teilen Einlaufen und Freiübungen, Leistung, Spiel; zum Abschluß Körperpflege, d. h. Duschen. Die Praxis entspricht jedoch nicht immer der Theorie! Es kommt weitgehend auf die persönliche sportliche Einstellung des

Lehrers an, wie die Turnstunden schließlich ausfallen. Ein Fächerabtausch, der in vielen Fällen von Vorteil wäre, wird bis heute nur auf der Sekundarschulstufe praktiziert. Gerade ältere Lehrer würden es aber schätzen, wenn sie den Turnunterricht einem jüngeren Kollegen überlassen könnten, der auch in der Lage ist, das Verlangte den Schülern einwandfrei vorzuzeigen.

Zwar ist allen Lehrern die Möglichkeit gegeben, sich für den Turnunterricht methodisch und persönlich à jour zu halten, dies in Form der obligatorischen Lehrerfortbildung und des freiwilligen Lehrerturnens. Vom letzteren wird leider zu wenig Gebrauch gemacht. Wer allerdings keine Freude am Turnen hat, zeigt auch kaum Interesse an Fortbildung. So wäre ein triftiger Grund mehr vorhanden, an der Unterstufe teilweise das Fachsystem einzuführen.

Da Turnen kein Hauptfach ist, wird beim Gestalten des Stundenplanes darauf entsprechend wenig Rücksicht genommen. Nehmen wir als Beispiel ein Schulhaus mit sechs doppelt geführten Klassen, einer Hilfsklasse, zwei Kindergärten, total 15 Abteilungen. Die gesetzlichen Bestimmungen schreiben für Knaben drei und für Mädchen vorläufig noch zwei Wochenstunden vor. Das ergibt 24 Stunden für die 1. bis 4. Klasse; in der 5. und 6. Klasse wird das Turnen für Mädchen und Knaben getrennt unterrichtet, was pro Klasse 5 Stunden, total 20 Stunden ergibt. Die Hilfsklasse und die beiden Kindergärten beanspruchen drei, resp. zwei Stunden. Demnach wären pro Woche 49 Stunden notwendig. Bei vollständiger Auslastung der Halle sind im Maximum 36 Wochenstunden möglich. Die restlichen Lektionen müssen im Freien abgehalten werden. Gutes Wetter vorausgesetzt, ergeben sich hier keine Probleme: Turnen auf Hart- und Grünplätzen, Orientierungs- und Waldläufe, Schlitten- und Skifahren, Schwimmen. Bei schlechtem Wetter fallen alle diese Ausweichmöglichkeiten dahin. Der Lehrer kompensiert mit andern Stunden, meistens Hauptfächern. So kommt die körperliche Ertüchtigung immer wieder zu kurz. Jährlich gehen noch zwei- bis dreimal weitere Stunden verloren, wenn die Hallen und Garderoben wegen Demobilmachung von Donnerstagmittag bis Samstagmittag durch Militär belegt werden. Unbegreiflich vor allem dort, wo in nächster Nähe spezielle Militärunterkünfte leerstehen.

Sehen wir uns einmal eine Turnstunde an der Unterstufe an: 40 Schüler und mehr freuen sich – oder auch nicht – auf die kommende Lektion. Am einfachsten wäre es, eine reine Spielstunde zu gestalten. Dies entspräche voll dem Bedürfnis der Kinder, da vielen zu Hause der Ort zum Tummeln fehlt. Vor dem Vergnügen kommt jedoch die Ar-

beit an den Geräten. Hier beginnen die Schwierigkeiten. Ein Riegenbetrieb ist nicht möglich, da die Kinder in diesem Alter noch zu wenig selbständig und initiativ sind. So läßt es sich nicht vermeiden, daß der größte Teil der Schüler immer wieder unbeschäftigt bleibt. Im Gegensatz zu den Stunden im Schulzimmer profitiert das einzelne Kind nichts vom Zusehen oder Zuhören. Das gilt vor allen Dingen für die wenigen Schüler am Rand der Halle, die sich mit einem oft allzu large ausgestellten Arzteugnis vom Turnen dispensieren lassen. – Wenn es ums Duschen geht, wiederholt sich die Geschichte, nur ist es diesmal die Mama, die in ihrer ängstlichen Sorge um ihr Kind das Dispensgesuch unterschreibt.

Vielfach sind schlechte Schüler gute Turner. Es liegt in der Hand des Lehrers, diesen Kindern Gelegenheit zu geben, ihre Fähigkeiten in diesem Fach unter Beweis zu stellen und damit ihr angeschlagenes Selbstvertrauen wieder zu finden. Für den Lehrer liegt hier die Gefahr, daß er den Maßstab an diesen Schülern ansetzt – immer im Bestreben, das Stoffziel zu erreichen – und damit die schwächeren Turner überfordert. Die vorgeschriebenen Ziele werden überhaupt selten von der ganzen Klasse erreicht, sowohl im Turnen als auch im Schwimmen. Das Schwimmen, die idealste Körperbetätigung, steht bis heute leider nur bei einer Minderheit regelmäßig auf dem Stundenplan. Der große Harst hat nur im Sommer Gelegenheit, hin und wieder in den Genuß einer Lektion in Schwimmen zu kommen. An den wenigen schönen Tagen sind dann die Bäder überfüllt, so daß der Unterricht im Wasser problematisch wird.

Im allgemeinen kommt dem Schulturnen zu wenig Bedeutung zu. Wenn sich der Lehrer jedoch beim Vorbereiten und bei der Durchführung einer Turnstunde über deren Notwendigkeit im klaren ist, wird er sicher sein Bestes tun und den Kindern im Wettkampf und Spiel etwas mitgeben, das ihnen nebst der körperlichen Betätigung immer wieder nützen wird: Ansporn zu persönlicher Leistung sowie den Sinn für Kameradschaft und Fairness.